

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

9

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
22. 2. 1968  
12. JAHRGANG  
15 PFENNIG

Genosse Paul Fröhlich

überreichte Kandidatenkarten

## Neue Mitstreiter kamen in die Reihen der Partei

Paul Fröhlich in seiner Rede: In der Einheit von Parteilichkeit für die DDR und Streben nach immer höherem Wissen verkörpert sich der sozialistische Fachmann

Zu 38 neuen Mitgliedern und 34 neuen Kandidaten der Partei, Studenten und Wissenschaftlern, die sich am Freitag im festlich geschmückten Senatssaal versammelt hatten, sprach Genosse Paul Fröhlich, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees und Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung. Er würdigte ihren Schritt in die Reihen der Partei als wichtigsten im Leben eines Menschen und verwies darauf, daß sich gegenwärtig überall in unserer Republik Arbeiter, Genossenschaftsbauern und Wissenschaftler auf ihre Aufnahme in unseren Kampfband vorbereiten. Ihr habt einen unterschiedlichen Lebensweg, sagte er zu den jungen Genossen, zugleich aber Gemeinsames, das bestimmt wird durch die Macht der Arbeiter und Bauern in unserer Republik, die den Sozialismus aufbaut und auch immer mehr zu einem Leuchtturm für die demokratischen Kräfte in Westdeutschland wird. Wir zeigen, daß es ohne Imperialismus besser geht und die Lebensprobleme der Völker nur im Sozialismus zu lösen sind. Diesen Beweis geleite täglich von neuem zu erbringen. Wir verheißten dem, der Kandidat oder Mitglied unserer Partei wird, kein laues, ruhiges Leben, fuhr Genosse

Fröhlich fort. Vielmehr verlangen wir von ihm, für unsere Sache zu kämpfen; aber es ist eine laue Sache, wenn man für eine gerechte Sache und an der Seite erfahrener Genossen kämpft. Voraussetzung dafür sei für jeden Genossen, sich die Theorie und die Praxis des Marxismus-Leninismus und ein hohes fachliches Wissen anzueignen. Die Leistungen, die auf dem Wege zu einer höheren Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR vom werktätigen Volk unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei vollbracht werden, seien Beiträge zur Umgestaltung der Welt im Sinne der Marxenschen These, daß die Philosophen die Welt bisher nur verschieden interpretiert haben, es aber darauf ankommt, sie zu verändern. Das ist zugleich die würdigste Ehrung für Karl Marx zu seinem 150. Geburtstag, zu dem die Karl-Marx-Universität sicher einen bedeutenden Beitrag leistet. Von den Studenten fordern wir, tief in die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft und der Natur einzudringen, sagte Genosse Fröhlich, diese Aufgabe sehe für sie immer im Mittelpunkt. In der Einheit von Parteilichkeit für die DDR und dem Streben nach immer höherem Wissen verkörpert sich der sozialistische Fachmann, wie

ihn Walter Ulbricht in seiner Rede an der TU Dresden gekennzeichnet hat. Genosse Fröhlich kennzeichnete dann die Eigenschaften, die die Mitglieder und die Kandidaten der Partei in ihrem Verhältnis zu den Massen haben müssen. Kommunisten sind Freunde und Helfer der Massen, sie sind ihre Lehrer und bereit, von ihnen zu lernen. Sie hören ihre Ratschläge und Kritiken an, beantworten sachlich ihre Fragen und führen gemeinsam mit ihnen Veränderungen herbei. Unversöhnlich sind wir dem Feind gegenüber - dem, der in Vietnam mit der Maschinenpistole, und dem, der in Gestalt Weibers mit einer demagogischen „neuen Ostpolitik“ auftritt. Niemals dürfen wir den Feind aus dem Auge verlieren, aus dem Visier lassen. Mit dem sozialistischen Staat deutscher Nation haben wir einen Staat geschaffen, der Freiheit, Schöpferkraft und Förderung der humanistischen Traditionen verkörpert. Mit der Beseitigung der menschenfeindlichen Ausbeuterordnung sind die Bedingungen für eine neue, sozialistische Verfassung gegeben. Der Imperialismus wurde in unserem Staat überwunden, und die Verderber der deutschen Nation werden keine Gewalt mehr über das Volk der

DDR erlangen. Diese Entwicklung vollzog sich unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und ihrem Zentralkomitee mit Genosse Walter Ulbricht an der Spitze. Genosse Fröhlich rief die neuen Mitglieder und Kandidaten auf, sich aktiv an der Volksansprache zum Entwurf der neuen Verfassung zu beteiligen und ihren Studienkollegen zu helfen, ihren Sinn und Inhalt zu erfassen. Im Anschluß an die Rede Paul Fröhlichs überreichte der 2. Sekretär der Kreisleitung, Genosse Kurt Wörtlich, Genossen Herbert Schindler aus der Abteilung Arbeitsökonomik der Universitätsverwaltung die Ehrenurkunde des Zentralkomitees für 40jährige Mitgliedschaft in der Partei der Arbeiterklasse. Dann überreichte Genosse Fröhlich den neuen Kandidaten ihre Kandidatenkarte aus, und Mitglieder des Sekretariats der Kreisleitung übergaben den neuen Parteimitgliedern ihre Parteidokumente. Am Schluß gab Genosse Dr. Schreiter vom Institut für Mineralogie und Petrographie, der sieben seiner Kandidatenkarte empfangen hatte, seinen Gedanken Ausdruck, die ihn in dieser Stunde bewegten. (Einen Auszug aus seinen Darlegungen unten.)

Zu den Kandidaten, denen Paul Fröhlich das Dokument überreichte, gehört auch Renate Bittner, Studentin des 2. Studienjahres Chemie, Mathematik. Renate gehört zu den besten Studenten ihrer Gruppe und wurde deshalb als Mitglied in die FDJ-Fakultätsleitung gewählt. Daß ich Mitglied der Partei werden würde, stand für mich schon seit langem fest, denn ich bin von meinen Eltern in diesem Sinne erzogen worden, die Arbeit im sozialistischen Jugendverband hat mich in diesem Entschluß bestärkt. In politischen Diskussionen bin ich monoton ausdauernd und schaffe es nicht immer, meinen Standpunkt überzeugend zu verteidigen. In dieser Hinsicht will ich von den älteren Genossen lernen. Mit ihrer Hilfe will ich mir überhaupt das nötige dafür erwerben, ein würdiges Mitglied der Partei zu werden und meine künftigen Schüler zu Sozialisten erziehen zu können. Foto: HBS/Ischer



## Lebenferne Wissenschaft kann nicht wirksam kämpfen

Notizen von einem Gespräch mit Prof. Dr. E. John, Direktor des Instituts für Ästhetik und Kulturtheorie:

In UZ 6/68 veröffentlichten wir Gedanken von Prof. John zum Staatsratsbeschuß über die Aufgaben der Kultur („Der Bitterfelder Weg der Kultur- und Kunstwissenschaftler“), die uns insbesondere im Zusammenhang mit Einschätzungen zur Wirksamkeit der Gesellschaftswissenschaften im Bericht des Politbüros an die 4. Tagung des Zentralkomitees zu einigen weiterführenden Fragen anregten.

Prof. John hatte in seinen Thesen festgestellt, die Kultur- und Kunstwissenschaftler brauchten, um ihre Aufgaben bei der Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur als Teilsystem des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus voll erfüllen zu können, ebenso wie die Künstler tiefe Einsichten in den gesellschaftlichen Gesamtprozeß und aktive Beziehungen zu ihm - zum politischen Klassenkampf, zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie, zum ökonomischen Leben der sozialistischen Gesellschaft. Davon ausgehend fragen wir, ob sich aus den gleichen Überlegungen heraus nicht auch Schlußfolgerungen für die Erziehung und Ausbildung der Studenten ergäben.

Genosse Prof. John stimmt uns zu und berichtet von bisherigen Schritten und geplanten Vorhaben in der von ihm geleiteten Fachrichtung, die diesen Anforderungen zu entsprechen versuchen. Ihr Lehrplan ist verankert, daß jeder Student im Studium eine praktische kulturpolitische Tätigkeit nachzuweisen hat. Die Leistungen in diesen Praktika werden als Note ausgewiesen, und sie sind neben den Leistungen in den einzelnen Fächern ein wesentlicher Maßstab für die Auswahl von Beststudenten, die eine besondere Förderung erhalten. Im 1. und 2. Studienjahr erfüllen die Studenten in den Praktika kulturpolitische Aufgaben in Klubs, wobei diese praktische Tätigkeit im 2. Studienjahr mit kleinen Forschungsaufträgen verbunden ist.

Es wird angestrebt, diese Verbindung über das Praktikum hinaus zu erweitern. Erste Überlegungen und Erfahrungen liegen vor.

Für das 3. und 4. Studienjahr gibt es Vorstellungen und praktische Ansätze für eine kulturpolitische Assistenz auf dem Gebiet und zum Teil auch schon an dem Ort der späteren Tätigkeit. In diesem Jahr untersuchen die Studenten gemäß einem Vertrag mit dem FDGB-Bundesvorstand in Großbetrieben das kulturelle Leben in Brigaden und erarbeiten Materialien, die dem FDGB als Grundlage für Entscheidungsfindungen bei der Leitung kultureller Prozesse dienen sollen. Weiterhin werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen für eine Vereinbarung mit dem Ministerium für Kultur, in dessen Auftrag ein Studentenartikel Publikumsrezension und ideologische Wirkung von DEFA-Filmen untersuchen wird.

Unsere zweite Frage an Prof. John will erkunden, wie weit wir seiner Meinung nach an der philologischen Fakultät mit der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gekommen sind, ohne die eine den Anforderungen entsprechende wirksame Teilnahme der Kultur- und Kunstwissenschaftler unserer Universität an der Weiterentwicklung der sozialistischen Nationalkultur nicht möglich ist, und was hierbei noch hemmt.

Prof. John nennt als Schwierigkeiten zunächst die ungenügende Koordinierung der verteilten Profilierung mit der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Er erwähnt auch Tendenzen, Kader, die als „Kontaktpersonen“ Ergebnisse anderer Disziplinen oder Institutionen für die Kulturwissenschaft fruchtbar machen wollen, als „eigentlich“ der Jugendforschung.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Dr. Peter Schreiter:

## Mit größerer Verantwortung

Im Verlaufe meiner Assistententätigkeit am Institut für Mineralogie und Petrographie unserer Universität wurde mir die richtige, auf dem Marxismus-Leninismus basierende, zielstrebige Politik der Partei bewußt, die die Wissenschaft aus der Abgeschlossenheit der Studierstuben zur unmittelbaren Produktivkraft erhebt. An dieser großen Aufgabe im Rahmen der Industrievertragsforschung in Erfüllung der Beschlüsse der Partei mitzuarbeiten war einer der wichtigsten Beweggründe für meine Arbeiten. Nach erfolgreicher Promotion war die Erzielung höchstmöglicher Nutzen für unsere sozialistische Entwicklung für mich oberstes Gebot bei der Thematisierung für die aufbauende Arbeitsgruppe. Daraus ergab sich unsere Arbeitsrichtung technische Petrographie, im Rahmen des Staatsplanthemas „Industrieabfälle“ neue Rohstoffreserven aus Aschen und Schlacken für unsere Volkswirtschaft zu erschließen. Mit der ökonomischen Nutzung der wissenschaftlichen Arbeit und der Erziehung der Studenten zum sozialistischen Kadernachwuchs versuche ich, der Partei der Arbeiterklasse und unserem Staat meinen Dank für die Ermöglichung dieser Entwicklung abzustatten.

Natürlich ist mit der wissenschaftlichen die politische Entwicklung eng verbunden. Schon immer verfolgte ich mit großem Interesse die fortschreitende Entwicklung unseres Staates zur sozialistischen Gesellschaftsordnung, die mit den Beschlüssen der VII. Parteitag und jetzt mit der Diskussion um den Entwurf der Verfassung des sozialistischen Staates deutscher Nation in ein neues Stadium des Aufbaus des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus eingetreten ist, und ich versuche, mit meiner Arbeit dazu beizutragen. Entsprechend der ständig wachsenden Bedeutung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, immer die großen Vorbilder aus der Arbeiterbewegung im vergangenen und heutigen Klassenkampf vor Augen, voran den Genossen Walter Ulbricht, der in diesem Jahr auf eine 60jährige erfolgreiche politische Arbeit zurückblicken kann, glaube ich, mit meinem Eintritt in die Partei mit größerer Verantwortung als bisher nach stärker zur sozialistischen Entwicklung und zur allseitigen Stärkung unserer Gesellschaft und unseres Staates beitragen zu können.